

Werner Merz-Buff (Heiden, 1905-2006)

Autor(en): **Hürlemann, Hans**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **134 (2006)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Werner Merz-Buff

(Heiden, 1905–2006)

HANS HÜRLEMANN

Am 29. September nahm eine grosse Trauergemeinde in der Kirche Heiden Abschied von Werner Merz, dem ehemaligen Chefarzt des Spitals Herisau. Nur wenige Tage fehlten noch bis zu seinem 101. Geburtstag.

Werner Merz ist am 10. Oktober 1905 als einziges Kind des Pfarrers Werner Merz und seiner Frau Ida Frikker in Baden geboren. Kurz vor dem Ersten Weltkrieg übernahm Vater Merz die Pfarrstelle an der Elisabethenkirche in Basel, wo der Sohn seine Schul- und Studienzeit verbrachte. Die ausgeprägte Sprache seines neuen Wohnorts blieb ohne Wirkung: Werner Merz hielt dem Aargauer Dialekt bis zu seinem Tod die Treue.

Die Pfarrergehälter waren damals gering, sodass der junge Mann als zweiter Organist in der Kirche seines Vaters so viel dazuverdiente, dass er sein Studium selbst finanzieren konnte. Die Liebe zur Musik behielt er auch später noch bei. Er setzte sich oft nach langen Arbeitstagen im Spital ans Klavier und improvisierte – nicht wie ein Pianist, sondern eben wie ein Organist.

Im Kurhaus Voralp oberhalb Grabs lernte die Familie Merz die Arztfamilie Buff aus Heiden kennen. Dem jungen Werner gefiel die Tochter Elsbeth so gut, dass die beiden ein Paar wurden. 1931 heirateten sie an einem ziemlich ungewöhnlichen Tag, nämlich am 28. Dezember. Der junge Mediziner war als Basler Schularzt gewählt worden. Diese Stelle wurde aber nur an Ehepaare vergeben, und daraus erklärt sich die Heirat kurz vor Stellenantritt. 1933 wurde Ueli, der erste Sohn geboren, und später folgten die Söhne Werner, Hans und Christian.

Vater Merz arbeitete als Chirurg im Spital Riehen und war später Oberarzt in Münsterlingen mit dem Spezialgebiet Geburtshilfe. Von dort kam er nach Herisau, wo er die tiefsten Spuren hinterliess.



Sein Wirken hat in der Geschichte der Gemeinde Herisau von 1999, S. 438, Niederschlag gefunden: «Das Spital wurde 1916 bis 1940 von Hans Eggenberger und 1940 bis 1963 von Werner Merz geleitet. Zu jener Zeit bildete die Stelle des Chefarztes noch eine eigentliche Berufung, standen ihm doch nur ein oder zwei Assistenzärzte zur Verfügung. Entsprechend blieben die medizinischen Möglichkeiten eng begrenzt.»

Werner Merz war 1940 bereits drei Jahre in Herisau, denn er war als Spezialist für Chirurgie 1937 an das damalige Bezirksspital gekommen. Die Funktion des «Sekundärarztes», wie man das im Fachjargon nannte, hatte er nur kurz inne, bis er selber die Position des Chefarztes für die nächsten 23 Jahre übernahm. Als er 1963 von Rolf Lanz abgelöst wurde, war der Jubilar fast am Ende seiner Kräfte, denn er hatte jahrelang eine ungeheure Arbeitslast zu tragen gehabt, lange Zeit ohne fertig ausgebildete Kollegen, wie es in der Herisauer Geschichte festgehalten ist. Das kleine Team bewältigte beispielsweise ungefähr 500 Geburten pro Jahr, neben all den anderen Patienten. Solche Arbeitsbedingungen sind heute nicht mehr denkbar.

In der kärglichen Freizeit, vor allem aber in den Ferien, stand die Familie im Zentrum. Den vier Buben der Arztfamilie sind die gemeinsamen Aktivitäten mit den Eltern in bleibender Erinnerung geblieben. Werner Merz reiste leidenschaftlich gerne, wenn er dazu die Möglichkeit erhielt. Kaum waren die Grenzen 1947 nach dem Krieg wieder offen, packte er ein einfaches

Giebelzelt, einen Achter-Spatz, in den Chevrolet und fuhr mit den älteren drei Buben und seiner Frau nach Frankreich, wo man an der Westküste Verwandte besuchte und an den damals noch herumliegenden Trümmern der Invasion in der Normandie vorbeifuhr. Später reiste er mit der ganzen Familie vorwiegend auf Naturstrassen fast bis ans Nordkap. Diese Zeltferien haben bei den Buben einen bleibenden Eindruck hinterlassen, denn auch sie folgten dem Beispiel des Vaters mit ihren eigenen Kindern.

Werner Merz ist zu einer Legende geworden, und zwar nicht nur wegen seiner vielseitigen medizinischen Fähigkeiten und seines rastlosen Einsatzes, sondern auch wegen seines berühmten gewordenen, manchmal sehr direkten

Humors. Er wohnte seit 1986 an der Paradiesstrasse in Heiden im eigenen Haus, wo er im Wechsel von den Söhnen und Schwiegertöchtern und zudem regelmässig von zwei guten Seelen umsorgt wurde. So war es möglich, dass er auch am Schluss seines Lebens, als er immer schwächer wurde, in seinen eigenen vier Wänden bleiben konnte.

Nach dem Tod seiner Frau 1999 und nach einem Unfall 2002 schränkte sich sein Aktionsradius immer mehr ein, aber sein wacher Verstand und der Humor blieben ihm glücklicherweise erhalten. Am 23. September ist er zuhause für immer eingeschlafen. In Heiden, vor allem aber in Herisau wird er bei seinen Freunden und ehemaligen Patientinnen und Patienten noch lange in Erinnerung bleiben.

871165

Hansjakob Niederer

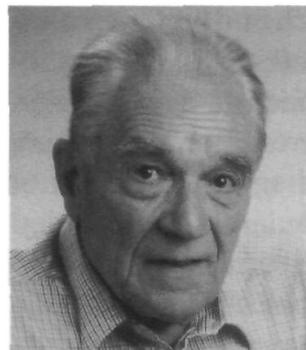
(Trogen, 1927–2006)

HANS HÖHENER

Am 28. Juli 2006 hat eine grosse Trauergemeinde in der reformierten Kirche Trogen von alt Regierungsrat Hansjakob Niederer Abschied genommen. Er verstarb nach einem kurzen Spitalaufenthalt im 80. Altersjahr.

Hansjakob Niederer gehörte von 1976 bis 1992 der Ausserrhoder Regierung an. Während all den 16 Jahren stand er der Baudirektion bzw. nach der Restrukturierung der Bau-, Umweltschutz- und Energiedirektion vor. Vorgängig gehörte er acht Jahre dem Kantonsrat an und war von 1956 bis 1973 Mitglied des Gemeinderates Trogen, davon die letzten 14 Jahre als Gemeindehauptmann. Neben verschiedenen anderen Aufgaben engagierte sich Hansjakob Niederer von 1982 bis 1995 – ab 1989 als Vizepräsident – im Verwaltungsrat der St.Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke AG (SAK).

Hansjakob Niederer gehörte zu den profiliertesten Ausserrhoder Politikern der zweiten



Hälfte des 20. Jahrhunderts. Es war noch die Zeit, wo in der appenzellischen Politik fast alles im Ehrenamt oder nebenamtlich, im besten Fall halbamtlich, geleistet werden musste. Umso mehr beeindruckte Hansjakob Niederers Engagement. Was er tat, was er anpackte, er tat es mit Überzeugung. Wer mit ihm zu tun hatte, wusste, er kannte die Dossiers. Er wollte seine Meinung fundiert eingeben, stellte sich der Auseinandersetzung, stand dann aber auch stets für das ein, was man gemeinsam erarbeitet und beschlossen hatte. Für Hansjakob Niederer war das Kollegialitätsprinzip alles andere als eine blosser Floskel.